

Hermann Ament

Am Anfang aller Überlegungen, die sich auf eine Verbesserung des Studiums der Vor- und Frühgeschichte richten, muß die Klärung des Ausbildungszieles stehen. Ich teile die Einschätzung des Arbeitskreises, da bisher vor allem die Absicht, den akademischen Nachwuchs heranzubilden, das Studium der Vor- und Frühgeschichte von Anfang an bestimmt hat; sozusagen als Nebenprodukt ist dabei auch noch die Ausbildung der Denkmalpfleger und Museumsleute abgefallen. Diese Einstellung entspricht nicht mehr den realen Erfordernissen der heutigen Berufswelt. Das Hauptgewicht muß heute auf einen berufsqualifizierenden Abschluß gelegt werden, der bei hinreichender Begabung und angemessenem Arbeitseinsatz nach einem Studium von acht Semestern erreicht werden kann (Magister). Die Ausbildung des akademischen Nachwuchses muß einem daran anschließenden Promotionsstudiengang vorbehalten bleiben.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, das Studium nach Struktur und Inhalt so zu organisieren, daß es innerhalb von acht Semestern diejenigen Kenntnisse vermittelt, die für die Ausübung der meisten Berufe, in welchen Vor- und Frühgeschichtler tätig sind, erforderlich sind. In einem zweiten Schritt wären also die Studieninhalte zu definieren: Was muß innerhalb dieses achtsemestrigen Studiums an Sachkenntnissen und methodischem Rüstzeug vermittelt werden und was kann dem Promotionsstudiengang bzw. der Einarbeitungsphase (Volontariat) in Museumsdienst und Denkmalpflege überlassen bleiben? Mit solchen Überlegungen kann man, wie es der Arbeitskreis getan hat, beim Grundstudium einsetzen, letztlich wird man aber nicht umhin kommen, Grund- und Hauptstudium als komplementäre Größen zusammen in den Blick zu fassen.

Besteht Einvernehmen über Ausbildungsziel und Ausbildungsinhalte, so kann man gewiß auch über die

Ausbildungsformen nachdenken, wie dies in dem Papier des Arbeitskreises bereits in recht detaillierter Weise geschehen ist. In dieser Beziehung ist freilich eine weitgehende Vereinheitlichung nicht unbedingt nötig und vermutlich auch nicht zu realisieren, da in diesem Punkt die einzelnen Universitätsinstitute von ihren Möglichkeiten vor allem personeller Art, abhängig sind.

Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie die Diskussion über diese in der Tat brennenden Fragen in Gang gebracht haben. Dadurch angeregt habe ich mir vorgenommen, meine Kollegen im Professorenamt zum Termin des Deutschen Archäologen - Kongresses, der gemeinsamen Tagung der deutschen Verbände für Altertumsforschung in der Woche vom 20. bis 25. September in Siegen, zu einem Gespräch über diese Dinge einzuladen.

Wenn das Heft der "Archäologischen Informationen" mit den Beiträgen zu diesem Thema dann schon vorliegen würde, könnte es zweifellos gut als Diskussionsgrundlage dienen.

*Prof. Dr. Hermann Ament
Vorsitzender des West- und Süddeutschen
Altertumsverbandes
Johannes Gutenberg-Universität
Institut für Vor- und Frühgeschichte
Schillerstr. 11
D-55116 Mainz*
